

Regel ortskundige Lotsen benötigt wurden und sowohl Schiffsfunde als auch bei Saxo Grammaticus als Piraten abqualifizierte wendische Seefahrer umfangreiche westslawische Schifffahrtsaktivitäten auf der Ostsee belegen, wird zum Schluss die Frage nach dem möglichen Umfang eines wendischen Seenetzes gestellt. – Der Band wird von einer Einleitung von drei Hg. (S. 3–23) und einer Zusammenfassung von Sébastien ROSSIGNOL, *Concluding Remarks and Thoughts for Future Research* (S. 379–396), gerahmt und bietet einen Namenindex, der auch die ma. Quellenautoren enthält. Mathias Lawo

-----

Utopie, Fiktion, Planung. Stadtentwürfe zwischen Antike und Früher Neuzeit, hg. von Albert DIETL / Wolfgang SCHÖLLER / Dirk STEUERNAGEL (Forum Mittelalter. Studien 9) Regensburg 2014, Schnell & Steiner, 224 S., Abb., Pläne, ISBN 978-3-7954-2902-7, EUR 27,95. – Der Sammelband zu historischen und utopischen Stadtentwürfen der Vormoderne (Akten einer Tagung des Forums Mittelalter vom November 2013) enthält neben vier Beiträgen zur Antike auch sechs Beiträge zu MA und Renaissance. Für die Zeit vom 10. bis zum 12. Jh. konstatiert Frank G. HIRSCHMANN (S. 93–110) zunächst die übergeordnete Tendenz, Bischofssitze zur „heiligen Stadt“ auszubauen, bevor er in Ergänzung hierzu mit Hospitälern, Befestigungsanlagen, Pfalzen, Straßen, Brücken, Wasserbau und Judensiedlungen die gleichsam profanen Leitlinien der Stadtgestaltung in den Blick nimmt. Am Beispiel der „Zähringerstädte“ hinterfragt Armand BAERISWYL (S. 111–130) die in der Forschung verbreiteten Gegenüberstellungen von gewachsener und gegründet oder gewachsener und geplanter Stadt, da jüngere archäologische Erkenntnisse auf nur schwer zu bestimmende Wechselwirkungen zwischen Gründung, Planung und Wachstum hindeuten. An öffentlichen Bauten in Bari, Gubbio, L'Aquila und Palermo zeigt Francesca BOCCHI (S. 131–148) den symbolischen Gehalt, der städtebaulichen Veränderungen des MA im Kontext größerer historischer Entwicklungen eingeschrieben wurde. Die besondere Bedeutung Jerusalems, die sich in der Spannung zwischen historischer Stadt und religiösem Symbol, zwischen empirischer Realität und eschatologischer Verheißung konstituiert, wird in drei Beiträgen gewürdigt. In einer Relektüre der letzten beiden Kapitel der Johannes-Offenbarung stellt Tobias NICKLAS (S. 149–162) zunächst das wirkungsmächtige biblische Jerusalem-Modell vor. Reinhard MESSNER (S. 163–174) unternimmt dann den Versuch, „die symbolische Erbauung und Besiedelung der himmlischen Stadt Jerusalem“ als „eine wesentliche Sinnebene des mittelalterlichen Kirchweihrituals“ (S. 163) zu erweisen. An den noch sichtbaren Spuren von Kreuzwegen, Kalvarienbergen und Grabeskirchen in Nürnberg, Bamberg und Regensburg verdeutlicht Bianca KÜHNEL (S. 175–195) schließlich den Einfluss von Jerusalem-Anlagen auf urbane Topographien insbesondere des Spät-MA. Der abschließende Beitrag von Hubertus GÜNTHER (S. 197–220) weist mit Filaretos Architekturtraktat in die beginnende Renaissance. Dessen Idealstadt Plusiapolis kennzeichnen fortschrittliche Entwicklungen in Strafvollzug (Abschaffung der Todesstrafe) und Schulwesen